

Korrespondent.

Bezugspreis Vierteljährlich: Bei Abholung von den Ausgabestellen 1 RM., monatlich 35 Pf.; durch die Postämter und die Post bezogen 1,30 RM., durch den Postboten im Land 1,60 RM. Einzelnummer 5 Pf.
Erhalten wöchentlich 6 mal vormittags halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen; in den Ausgabeorten am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
4seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.
4seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile oder deren Raum 1. Stuhl u. 2. Stuhl 20 Pf., 3. Stuhl 15 Pf., außerhalb 15 Pf. Kleinere Anzeigen 25 Pf. Resten pro Seite 80 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Anzeigen werden nur mit einer Geschäftsstelle sowie sämtlichen Anzeigenstellen eingereicht.
Nachdruck anderer Originalarbeiten nur mit Quellenangabe gestattet.
Für unregelmäßige Einbringungen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 166.

Donnerstag den 18. Juli 1907.

34. Jahrg.

Regierung und Konservative in Sachsen.

In Sachsen steht naturgemäß der jüngst vom Minister Graf Hohenthal veröffentlichte Wahlrechtsentwurf im Vordergrund des Interesses. Graf Hohenthal steht und fällt schließlich mit seiner Wahlreform, wenn er sich auch schließlich nicht auf Einzelheiten verstehen dürfte. Ausschlaggebend ist in Sachsen die konservative Partei, von deren Entscheidung daher das Wohl und Wehe der Hohenthal'schen Wahlrechtsreform abhängig ist. Nur brachten die bekannnten freimütigen Äußerungen des Legationsrats von N. v. Walliwig im Dresdener konservativen Verein über die konservativ-konservernationale lebhafteste Zustimmung in die konservativen Kreise. Man hat allen Grund anzunehmen, daß ein Legationsrat des Ministeriums des Innern nicht seine eigene Kappe zu Marke tragen wollte, als er, wie es Herr von N. v. Walliwig tat, vor der breiten Öffentlichkeit Dinge zur Sprache brachte, die zwar den Eingeweihten in Sachsen und außerhalb sehr wohl bekannt waren, deren Bekanntheit aber die Führer der herrschenden Partei arg verschmähren mußte. Daß der Herr Legationsrat einem Wunsch seines vorgesetzten Ministers Graf Hohenthal entsprach, als er gegen die konservative Kamacilla vorging, ergibt sich auch schon daraus, daß die amtliche „Reiziger Zeitung“ die ganze Rede des Herrn von N. v. Walliwig wörtlich nachdruckte. Wenn Graf Hohenthal heute bekanntet, er sehe dem Vorgehen seines Legationsrats vollständig fern, so hat das wenig Beweiskraft. Solche Sachen tut man, aber man spricht nicht davon. Graf Hohenthal möchte eben gern von der Herrschaft des agrarischen Milieus der Konservativen, der heute unter Führung des Geh. Hofrats Meinert in der Partei allmächtig ist und der Regierung vor und hinter den Kulissen seinen Willen aufzwingen hat, loskommen. Er hofft, wenn auch nicht auf eine Spaltung der Partei, der er selbst angehört, so doch auf das Emporkommen einer anderen Richtung innerhalb der Partei, mit der die Regierung besser im konstitutionellen Rahmen verkehren könnte, als ihr dies mit der jetzigen Richtung möglich war.

Wie weit sich diese Hoffnungen des Grafen Hohenthal verwirklichen werden, wird die Beratung des Wahlrechtsentwurfs in der Kammer zeigen. Zunächst stehen die Konservativen, nachdem sie sich von dem ersten Scheitern erholt haben, noch Gewehr bei Fuß. Die konservative Fraktion hat, wie es heißt, „einstimmig“ beschlossen, trotz vieler Bedenken vorurteilsfrei in die Beratung der Vorlage einzutreten. Die Fraktion will aber auch selbst einen Entwurf vorklagen, der angeblich auf viel einfacherem Wege das erstrebte Ziel erreichen soll. Man wird auf diesen Entwurf aus der Mitte der Konservativen einigermaßen gespannt sein dürfen. Selbstverständlich wird, bevor noch in die Beratung des Wahlrechtsentwurfs eingetreten wird, Graf Hohenthal Rede und Antwort stehen müssen, wie sich die Regierung zu den Angriffen des Legationsrats von N. v. Walliwig stellt. Fällt die Antwort nicht befriedigend aus, so kann Graf Hohenthal mit seiner Wahlrechtsreform getrost beifahren. Die Liberalen würden beiden kaum eine Träne nachweinen.

Die Ministerzukunft in Desio.

Die Minister Tittoni und Freiherr v. Aehrenthal unternahmen Montag vormittag eine Spazierfahrt im Park der Villa Tittoni. Von 11 bis 1 Uhr hatten die beiden Minister eine Besprechung miteinander. In dieser fand, wie aus einer von der „Agenzia Stefani“ veröffentlichten Note hervorgeht, die Gefühle sehr herzlicher Freundschaft zum Ausdruck gebracht und bestätigt worden, die infolge des Bündnisses die beiden Regierungen und die beiden Länder vereinigen. Die Prüfung der allgemeinen europäischen Lage, sowie all der verschiedenen Fragen, die für Oesterreich-Ungarn und Italien ein

besonderes Interesse haben, gestattete den beiden Ministern, mit gegenseitiger Genehmigung ihr vollkommenes Einverständnis festzustellen. Diese Einverständnisse, dessen Grundlage immer das Prinzip des Gleichgewichts und der Aufrechterhaltung des status quo bleibt, bezieht sich nicht nur auf die Gegenwart, sondern auch auf alle Contingenzien der Zukunft.

Nachmittags 4 Uhr wurden die in Desio weilenden Journalisten von Freiherrn v. Aehrenthal empfangen. Tittoni stellte dem Minister die Herren vor. Abends reisten die Minister über Mailand nach Turin und von da Dienstag früh nach Rom.

Der Korrespondent der „Neuen Freien Presse“ wurde in Desio nach der Veröffentlichung der offiziellen Note über die Ergebnisse der Konferenz beider Minister von Aehrenthal empfangen, der ihm sagte: „Die Note bedarf eigentlich keines Kommentars, denn sie sagt nichts, was nicht bekannt und in widerbehaltenen Erklärungen der verantwortlichen Leiter der auswärtigen Politik Italiens und Oesterreich-Ungarns nicht wiederholt worden wäre. Immerhin ist es zweckmäßig, zu betonen: Oesterreich-Ungarn und Italien sind nicht bloß von christlichen Willen erfüllt, in allen Fragen, die ihre Interessen betreffen, fest zusammenzubalten, sondern sie sind in jeder Hinsicht einig und diese Einigkeit wird durch Ereignisse keine Auflockerung erleiden. Die zwei Staaten haben ihrer Großmachstellung und ihrem Nachbarverhältnis, das sie mit Treue und Eifer pflegen werden, durch ihr gutes Einverständnis nach Möglichkeit und Bewußtsein die beste Rechnung getragen. Man ist es an der Presse, durch Besonnenheit und strenges Maßhalten in der Beurteilung der Verhältnisse die Bemühungen der Staatsmänner zu unterstützen. Für Oesterreich-Ungarn und Italien bleibt der Grundpfeiler der Erhaltung des Gleichgewichts und des status quo die oberste Richtschnur der Politik. Sie werden alles aufbieten, um diesen Grundpfeiler unerschütterlich zu erhalten heute und in Zukunft, ihre Einigkeit ist nach jeder Richtung und hinsichtlich jeder Contingenz vollkommen. In der Note wird der dritte Bundesgenosse nicht ausdrücklich genannt, weil hierzu Anlaß nicht vorliegt. Es ist indessen selbstverständlich, daß die Note, wo sie vom Bundesverhältnis spricht, auf dessen Grundlage Italiens und Oesterreich-Ungarns hergeleitete Beziehungen sich entwickeln, sagt, daß diese mit unveränderten Gefühlen daran festhalten. Also noch einmal: Italien und Oesterreich-Ungarn sind einzig in jeder Hinsicht und gegenüber jeder Möglichkeit vollkommen einig. Freuen wir uns, das dem so ist.“

Aus Rußland.

Ueber Verdächtigungen Deutschlands schreibt die „Köln. Zig.“ in einem aus Berlin datierten offiziellen Telegramm: Der Londoner Berichterstatter der „Nowoje Wremja“ meldet, daß die englischen Behörden eine aus Deutschland stammende nach Finnland bestimmte Sendung von 9000 Gewehren und Patronen beschlagnahmt haben. Die „Nowoje Wremja“ bemerkt hierzu, die Sache gewinne ein ernstes Aussehen, und nähere Aufklärung sei bringend nötig, damit Rußland endlich wisse, wer sein Feind sei. Auch der „Swjet“ beschäftigt sich mit dieser Frage und beschuldigt Deutschland ganz offen, den russischen Revolutionären ganze Arsenalen geliefert zu haben. Man darf wohl annehmen, daß diese Meldung von einer gewissen Seite stammt, die es sich immer angelegen sein läßt, geblähte Nachrichten über Deutschland zu verbreiten. Hier ist an amtlichen und auch an solchen Stellen, die sonst unterrichtet sein könnten, von einem solchen oder ähnlichen Waflagengeschäft nichts bekannt, auch wird die Nachricht dadurch widerlegt, daß zuerst ein auch nur annähernd so großer Posten ausrunderer deutscher Kriegswaffen kaum im Handel sein dürfte. Die Unterstellung, als ob Deutschland ein Interesse daran haben könne, russische Revolutionäre mit Waffen zu versehen, richtet sich selbst und fällt auf ihre Ver-

breiter zurück, ganz unverständlich würde es übrigens auch sein, weshalb die Vereinen der kospizigen Umweg über England gewählt haben sollten.“

Ueber die Zukunft im Kaukasus gibt der „Voss. Zig.“ aus Alexandropol ein Bericht zu, der in anschaulicher Weise die gefahrvolle Lage, der die dort Lebenden bedrohlich ausgelegt ist, schildert. Der Bericht lautet folgendermaßen: Einem natürlichen Todes sterben, ist bei uns aus der Mode gekommen. Lesen wir die Traueranzeigen in den Tageszeitungen durch, so finden wir fast überall die Bemerkung: „Durch Mörderhand gefallen“, oder „Erschossen“, oder „Erdolst“. Nur ab und zu heißt es daß jemand „sanft entschlafen“ ist. Jeder Winkel der Stadt fröhlet Tod und Verderben. Tiflis ist ein wahres Räuber- und Mordnest geworden. Am besten läßt man die verwegenen Ueberfälle und grauenscenen Mordtaten begangen. Um einer Kopete willen werden die Menschen schonungslos blutgeschlachtet. Der Kriegszustand, der über Tiflis wie überhaubt über den ganzen Kaukasus verhängt ist, trägt nur zur Vermehrung des Bandenwesens bei. Der Umstand, daß auf Grund eines Erlasses des Zärsler Generalgouverneurs das Waffentragen bei Strafe von 3000 Rubeln verboten ist, erhöht die Dreistigkeit der Räuberbanden. Die Bürger der Stadt erhalten von den Räubern Auforderungen, bestimmte Geldbeträge zu zahlen; wer solcher Forderung keine Folge leistet, büßt unabweisbar das Leben ein. Niemand eine Wache, die diesen Verberden Einhalt zu gebieten vermöchte. Auch die vollbewaffneten Polizei- und Militärpatrouillen sind nicht imstande, Leben und Eigentum der Bürger zu schützen. Verzweiflung hat sich aller ruhigen, ihrem Gewerbe nachgehenden Leute bemächtigt, niemand weiß, wie das enden soll. Ueber den letzten großen Bombenanfall auf einen Gelbtransport auf dem einstigen Griwanpasse, der sich am 26. Juni ereignet hat, fehlen bisher noch immer genauere Angaben. Man weiß nur, daß vor mehreren verdächtige Personen in schwarzen Mänteln den Griwanpasse besichtigt haben, offenbar um den endgültigen Plan für den Anschlag zu fassen. Ein junges Mädchen, das nach der Tat verhaftet wurde, gibt an, in dem Augenblicke, als die Bombe geschleudert wurde, zufällig auf dem Griwanpasse gewesen zu sein; eine der Bomben sei ihr gerade in den Schirm hineingefallen, und sie habe diese Bombe schleunigst erfaßt und fortgeschleudert, worauf in einiger Entfernung die Explosion erfolgt sei. Die Polizei hält diese Darstellung für höchst unwahrscheinlich und hat das Mädchen deshalb in Gewahrsam gehalten. Der Generalgouverneur hat durch öffentliche Kundmachung Gruppenbildungen auf der Straße verboten; mehr als 3 bis 4 Personen dürfen nicht die einander sehen. Die öffentliche Sicherheit ist durch diese Maßregel ebenso wenig geboben worden, wie durch hundert frühere Gebote oder Verbote.

Eine passende Illustration zu den oben geschilderten Zuständen gibt folgendes, von uns schon gestern veröffentlichtes Telegramm der Petersburger Telegramb-Agenitur: Alexandropol, 16. Juli. Als General Alchanoff heute morgen um 2 1/2 Uhr in Begleitung seines Sohnes sowie der Gattin und einer Tochter des Generals Gliboff von einer Festlichkeit im Regimentskauf des Regiments Kabardin befreit, wurden an der Ecke der Babuloff-Straße zwei Bomben unter seinen Wägen geworfen. Durch die Explosion wurden General Alchanoff, die Frau des Generals Gliboff und der Russier getötet, der Sohn Alchanoffs und die Tochter Gliboffs verumtötet.

Ueber Bauernunruhen berichtet der „Berliner Lokal-Anzeiger“: Danach sind große Aufregungen in der Nähe von Rostow bei dem Dorfe Kraglow vorgekommen. Dabei einwirkenden Bauern die Ernte des Gutbesizers Reschewski. Kosaken schritten ein; mehrere Bauern wurden getötet, andere schwer verletzt. Darauf brannten die Bauern alle Wäullichkeiten des Gutbesizers nieder, ebenso alle Vorräte. Der Schaden ist enorm.

Frische geräucherte Matreelen,
neue marinierte Seringe,
neue Wallberinge,
neue saure Gurken
empfeht
C. L. Zimmermann.



Naethers
Kinder- u.
Sportwagen
in den modernsten
Farben und Fassions
sind und bleiben die
besten. Zu haben im

Kinderwagen-Verbot von
Emil Pursche,
Neumarkt.
Besichtigen Sie mein großes Lager und
Sie werden erstaunt sein.
Mitglied des Merseburger Matratz-Sparvereins.

Johannisbeeren
verkauft
Pierob, Felschstraße 11a
ff. Grüner Bier,
hält alkoholfrei, a Bl. 20 Big.
20 Flaschen Mt. 3.00 frei Haus.

Oberharz. Sauerbrunnen,
20 Flaschen Mt. 3.00 frei Haus empfiehlt
Chr. Bohm,
an der Geisel 6.
Telephon 345.

Zurückgekehrt.
Dr. med. Rutz,
Spezialarzt für Magen- und Darm-
krankheiten.

Halle a. S., Wägebodenstr. 12. I.
Merseburger Spar-
u. Bau-Verein.

Eingetr. Genossenschaft in beschr. Haftpflicht.
Die achte ordentliche
General-Versammlung
findet am
Sonnabend den 20. Juli d. J.,
abends 8 Uhr

im **Tivoli** herabgesetzt hat, wozu die Mit-
glieder hiermit eingeladen werden.
Geschäftsbericht und Bilanz können vom
12. Juli d. J. ab bei dem Vereinskassierer
von den Mitgliedern eingesehen werden.
Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht.
 2. Vorlegung der Bilanz sowie der Gewinn-
und Verlustrechnung.
 3. Entlastung des Vorstandes und des Auf-
sichtsrates.
 4. Beschlußfassung über Verteilung des Rein-
gewinnes.
 5. Wahlen.
 6. Mittelungen.
- Der Vorstand des Merseburger Spar-
u. Bauvereins
Eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht.
Walter Kelling, Bodemann.

Schützenfest Merseburg
Gewerbtreibende, welche zu unserem dies-
jährigen
großen Mann- und Preis-
schießen,

welches in der Zeit vom 28. Juli bis
4. August cr. stattfindet, einen Platz erwerben
wollen, können sich bei Kamerad Kaufmann
Walter Vergmann melden.
Anmeldung Donnerstag den 25. Juli cr.
vormittags 11 Uhr.
Das Direktorium der preis. Bürger-
Schützen-Schützengilde.

Dilettanten-Verein.
Donnerstag abend 8 Uhr
Singestunde
im „Tivoli“. Alle Sänger zur Stelle.
Der Vorstand.

Bürgergarten
(Neues Schützenhaus).
Freitag den 19. Juli d. J.,
abends 8 Uhr.

V. Abonnementskonzert
des Merseburger Stadtorchesters.
Wilette im Borchelhof a 30 Pf. bei den
Heren Kaufmann Frabwert, kleine Ritterstraße,
und Gartenhandlung Elekrod. Dom 1.
Abonnementsbillets 6 St. Mt. 1.50 sind
bis an der Abendkasse zu haben.

Botanisier-
Trommeln,
Stück 0,23, 0,30, 0,38, 0,75 Mt.,
extra Part,
1,25, 1,50, 2,10 Mt.
Picknickdosen,
Stück 0,45, 0,55, 1,25 Mt.
C. F. Ritter,
Halle a. S., Leipzigerstr. 90.

Abteilung Optik.
Individuelles Anpassen von
Augenläsersn Brillen u. Kneifern.
Sämtliche Artikel der Optik.
Paul Nitz, Merseburg,
Oberburgstrasse 10.

Meiner werten Kundschaft und einem hochgeehrten
Publikum von Merseburg und Umgegend gestatte ich
mir die ergebene Mitteilung zu machen, daß ich mein
Hauptgeschäft in
Stahlwaren
und Haushaltungsgegenständen
nach
kl. Ritterstrasse 12
(im Hause des Herrn Böhme)
verlegt habe.
Carl Baum,
Messerschmiedemeister.

Gritzner Fahrräder,
Nähmaschinen.
Feiner
Mäntel, Schläuche und Zubehöerteile
billigt durch
Fritz Wegner,
Georgstraße 2.

Von Freitag den 19. d. M.
ab stehen wieder große Transporte
bestr hochtragender und frischmelkender
Kühe u. Kalben
(verschiedene Rassen), dabei auch **Zug-**
vieh, sowie eine Auswahl
bayerischer Zugschsen bei
uns zum Verkauf.

Gustav Daniel & Co.,
Weissenfels a. S. Telephon 150.

Sanitätskolonne
der freiwilligen Feuerwehr.
Freitag abends 8 1/2 Uhr
Uebung.
Antreten im alten Rathaushofe.
Das Kommando.
Eduard Klus
Merseburg a. S.

„Poseidon“
Merseburg a. S.
Donnerstag den 18. d. M., abends 10 Uhr
Versammlung.
Vorlage: Laurendankwinnen Rößler-
Merseburg. Gäste herzlich willkommen.

Deutschnat.
Handlungs- u. Schilfen-
Verband.
Ortsgruppe Merseburg.
Donnerstag
Versammlung
im Vereinslokal Restaurant „Hohenzollern“.
NB. Die neuen Mitgliedsarten steigen
täglich beim Vereinswirt zur Einlösung aus.
Dauers Restauration.
Heute
Schlachtfest.

Tivoli-Theater.
Donnerstag den 18. Juli 1907
Benefiz Regisseur Nastram.
Einmalige Aufführung!

Zwischen zwei Herzen.
Schauspiel in 4 Akten von Hof.
(Nicht zu verwechseln mit „Der Weg zum Herzen“.)

Bürgergarten.
(Neues Schützenhaus.)
Freitag
Schlachtfest.
Freitag
Freitag
Juli Quellmalz.

Schlachtfest.
F. Dahn, Unteraltendurg.

Schlachtfest.
W. Alleritz, Amtsbürger 6.

Wäsche zum Ausbessern
wird angenommen. Zu sehr. l. d. Exped. d. Bl.
10-jähriger Junge und 13-jähriges
Mädchen sind in

Pflege zu geben
oder als eigen ohne Vergütung. Offerten
unter **U N 4519** an Rudolf Woffe,
Halle S.

Anfänger immer Mann sucht leistung
Beschäftigung jeder Art auch als Vot. Gef.
Offerten unter **G 100** an die Exped. d. Bl.
erbeten.

Für das Kontor einer größeren diesigen
Fabrik wird zu Ostern nächsten Jahres ein
Lehrling
geucht. Offerten unter **Offize A F S** an
die Exped. d. Bl. erbeten.

Fabrik-Lehrlinge
werden zu Ostern nächsten Jahres noch ange-
nommen. Meldungen beim Vertrie
C. W. Julius Glante & Co., W. m. S. S.

Motor-Dreschmaschinen-
föhler

für Merseburger Gegend geucht. Neue kleinere
handliche Bauart, langlebiger Betrieb. Da ganz
selbständiger Bofen, Vertrauensperson event.
Mitarbeiter für dauernd, da nach Durchschlafen
geichrotet u. wird. Ausführliche Beschreibung
unter „Maschinenföhler“ an die Exped. d.
Bl. erbeten.

Kräftige Arbeiter
und **Burschen**
finden jederzeit lohnende
Beschäftigung.
Königsmühle.

Ein Sattlergefele
zum sofortigen Antritt geucht.
Garbe, Sattlermeister, Sierqu 5, Corbeiba.

Tüchtige nächterne
Arbeiter

für die Montage der Brillenfabrik bei Gr.-
Kanna, Station Franleben, werden sofort ge-
ucht. Die Montage-Leitung. B. Gräfe.

Geübte
Kartonagenarbeiterinnen
findet **Otto Schulz, Hallestr. 13.**

Arbeitsburschen
sowie **Frauen u. Mädchen**
finden bei mir dauernde Beschäftigung.
C. Görlling.

Jüngeres Dienstmädchen
per sofort oder 1. August geucht.
Beize **Wauer 16, hart.**

Sauberes Mädchen
sofort oder 1. August geucht. Gehalt 40-50
Taler. **Dalle a. S., Marienstr. 27a, 11.**

Ein junges leibliches
Mädchen als Aufwartung
oder **Dienstmädchen**
geucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Hierzu eine Beilage.



Correspondent.

Bezugspreis Vierteljährlich: Bei Abholung von den Postämtern 1 M., monatlich 35 Pf.; durch die Postträger und die Post bezogen 1,20 M., durch den Postboten und Post 1,25 M. Einjahrspreis 4 M.
Abbestellen beliebiglich 8 Mal vormittags halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach den Sonntagen u. Feiertagen; in den Postämtern am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
Seltiges illustriertes Sonntagsblatt mit 12facher Modestellung.
Seltige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeile oder deren Raum 1. Stadt u. Kreis 10 Pf., außerhalb 15 Pf. Briefliche Anfragen 20 Pf. Werben von Seite 20 Pf. Die Überschriften abhakt. Anfragen werden aus unserer Geschäftsstelle sowie sämtlichen Annoncenstellen entgegenkommen.
Nachdruck anderer Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet. Für unerwartete Veränderungen wird keine Gewähr übernommen.

Regierung und Konervative in Sachsen.

In Sachsen steht naturgemäß der jüngst vom Minister Graf Hohenthal veröffentlichte Wahlrechtentwurf im Vordergrund des Interesses. Graf Hohenthal steht und fällt sicherlich mit seiner Wahlreform, wenn er sich ausschließlich nicht auf Einzelheiten verstehen dürfte. Ausschlaggebend ist in Sachsen die konservative Partei, von deren Entscheidung daher das Wohl und Wehe der Hohenthal'schen Wahlrechtserform abhängt. Nun brachten die bekannt freimütigen Zeitschriften des Legationsrats von Nothh-Wallwitz im Dresdener konservativen Verein über die konservative Nebenregierung lebhaftest Zustimmung in die konservativen Kreise. Man hat allen Grund, anzunehmen, daß ein Legationsrat des Ministeriums des Meußen nicht seine eigene Kappe zu Marke tragen wollte, als er, wie es Herr von Nothh-Wallwitz tat, vor der breiten Öffentlichkeit Dinge zur Sprache brachte, die zwar den Eingeweihten in Sachsen und außerhalb sehr wohl bekannt waren, deren Bekanntheit aber die Führer der herrschenden Partei arg verschmähete. Daß der Herr Legationsrat einem Wünsche seines vorgelegten Ministers Graf Hohenthal entsprach, als er gegen die konservative Kammer ging, ergibt sich schon daraus, daß die amtliche „Leipziger Zeitung“ die ganze Rede des Herrn von Nothh-Wallwitz wörtlich nachdruckte. Wenn Graf Hohenthal heute bräunet, er stehe dem Vorgehen seines Legationsrats vollständig fern, so hat das wenig Zweckkraft. Solche Sachen will man, aber man spricht nicht davon. Graf Hohenthal möchte eben gern von der Herrschaft des agrarischen Flügels der Konservativen, der heute unter Führung des Ges. Hofrats Mehnert in der Partei allmächtig ist und der Regierung vor und hinter den Kulissen seinen Willen aufzuzwingen hat, loskommen. Er hofft, wenn auch nicht auf eine Spaltung der Partei, der er selbst angehört, so doch auf das Einwirken einer anderen Richtung innerhalb der Partei, mit der die Regierung besser im konstitutionellen Rahmen verfahren könnte, als ihr dies mit der jetzigen Leitung möglich war.

Wie weit sich diese Hoffnungen des Grafen Hohenthal verwirklichen werden, wird die Beratung des Wahlrechtentwurfs in der Kammer zeigen. Zunächst stehen die Konservativen, nachdem sie sich von dem ersten Schreck erholt haben, noch Gemehr bei Fuß. Die konservative Fraktion hat, wie es heißt, „einstimmig“ beschlossen, trotz vieler Bedenken vorzutreten. Die

besonders Interesse haben, geklärt den beiden Ministern, mit gegenseitiger Genehmigung ihr vollkommenes Einverständnis festzustellen. Dieses Einverständnis, dessen Grundlage immer das Prinzip des Gleichgewichts und der Aufrechterhaltung des status quo bleibt, bezieht sich nicht nur auf die Gegenwart, sondern auch auf alle Eventualitäten der Zukunft.

Nachmittags 4 Uhr wurden die in Desio weilenden Journalisten von Freiherrn v. Aehrenthal empfangen. Titon stellte dem Minister die Herren vor. Abends reisten die Minister über Mailand nach Turin und von da Dienstag früh nach Rom. Der Korrespondent der „Neuen Freien Presse“ wurde in Desio nach der Veröffentlichung der offiziellen Note über die Ergebnisse der Konferenz beider Minister von Aehrenthal empfangen, der ihm sagte: „Die Note bedarf eigentlich keines Kommentars, denn sie sagt nichts, was nicht bekannt und in wiederholten Erklärungen der verantwortlichen Leiter der auswärtigen Politik Italiens und Oesterreich-Ungarns nicht schon enthalten gewesen wäre. Immerhin ist es zweckdienlich, zu betonen: Oesterreich-Ungarn und Italien sind nicht bloß vom christlichen Willen erfüllt, in allen Fragen, die ihre Interessen betreffen, fest zusammenzubalten, sondern sie sind in jeder Hinsicht einig und diese Einigkeit wird durch Ereignisse keine Anfechtung erleiden. Die zwei Staaten haben ihrer Großmachstellung und ihrem Machtverhältnis, das sie mit Treue und Eifer wahren werden, durch ihr gutes Einverständnis nach Möglichkeit auf die beste Rechnung getragen. Nun ist es an der Presse, durch Besonnenheit und strenges Maßhalten in der Beurteilung der Verhältnisse die Bemühungen der Staatsmänner zu unterstützen. Für Oesterreich-Ungarn und Italien bleibt der Grundgedanke der Erhaltung des Gleichgewichts und des status quo die oberste Richtschnur der Politik. Sie werden alles aufbieten, um diesen Grundgedanken unerschütterlich zu erhalten heute und in Zukunft, ihre Einigkeit ist nach jeder Richtung und hinsichtlich jeder Eventualität vollkommen. In der Note wird der dritte Bundesgenosse nicht ausdrücklich genannt, weil hierzu Anlaß nicht vorlag. Es ist indessen selbstverständlich, daß die Note, wo sie vom Bundesverhältnis spricht, auf dessen Grundlage Italiens und Oesterreich-Ungarns hergehliche Beziehungen sich entwickeln, sagt, daß diese mit unveränderlichen Gefühlen daran festhalten. Also noch einmal: Italien und Oesterreich-Ungarn sind einig in jeder Hinsicht und gegenüber jeder Möglichkeit vollkommen einig. Freuen wir uns, daß dem so ist.“

Aus Rußland.

Ueber Verdächtigungen Deutschlands schreibt die „Köln. Ztg.“ in einem aus Berlin datierten offiziellen Telegramm: Der Londoner Berichtserhalter der „Nowoje Wremja“ meldet, daß die englischen Behörden eine aus Deutschland kommende nach Finnland bestimmte Sendung von 9000 Gewehren und Patronen beschlagnahmt haben. Die „Nowoje Wremja“ bemerkt hierzu, die Sache gewinne ein ernstes Aussehen, und nähere Aufklärung sei dringend nötig, damit Rußland endlich wisse, wer sein Feind sei. Auch der „Swjet“ beschäftigt sich mit dieser Frage und beschuldigt Deutschland ganz offen, den russischen Revolutionären ganze Arsenalate geliefert zu haben. Man darf wohl annehmen, daß diese Meldung von einer gewissen Seite stammt, die es sich immer angelegen sein läßt, gebläbte Nachrichten über Deutschland zu verbreiten. Hier ist an amtlichen und auch an solchen Stellen, die sonst untrübt sein könnten, von einem solchen oder ähnlichen Waffengeschäft nichts bekannt, auch wird die Nachricht dadurch widerlegt, daß zuerst ein auch nur annähernd so großer Posten ausländischer deutscher Kriegswaffen kaum im Handel sein dürfte. Die Unterstellung, als ob Deutschland ein Interesse daran haben könne, russische Revolutionäre mit Waffen zu versehen, richtet sich selbst und fällt auf ihre Ver-

breiter zurück, ganz unerschändlich würde es übrigens auch sein, weshalb die Verfeineren den fahpöhligen Umweg über England gewählt haben sollten.“

Ueber die Zustände im Kaukasus gibt der „Wost. Zg.“ aus Alexandropol ein Bericht zu, der in anschaubarer Weise die gefährliche Lage, der die dort Lebenden bedrängt ausgelegt sind, schildert. Der Bericht lautet folgendermaßen: Einem natürlichen Todes sterben, ist bei uns aus der Mode gekommen. Lesen wir die Traueranzeigen in den Tageszeitungen durch, so finden wir fast überall die Bemerkung: „Durch Mörderhand gefallen“, oder „Erschossen“, oder „Erhängt“. Nur ab und zu heißt es daß jemand „sanft entschlafen“ ist. Jeder Winkel der Stadt strahlt Tod und Verderben. Tiflis ist ein wahres Räuber- und Mordnest geworden. Am hellen lichten Tage wurden die verwegensten Ueberfälle und grauensamensten Mordtaten begangen. Um einer Kopse willen werden die Menschen schonungslos bingeschlachtet. Der Kriegszustand, der über Tiflis wie überhaupt über den ganzen Kaukasus verhängt ist, trägt nur zur Vermehrung des Bandenunwesens bei. Der Umhand, das auf Grund eines Erlasses des Zifliser Generalgouverneurs das Waffentragen bei Strafe von 3000 Rubeln verboten ist, erhob die Dreifachheit der Räuberbanden. Die Bürger der Stadt erhalten von den Räubern Aufforderungen, bestimmte Geldbeträge zu zahlen; wer solcher Forderung keine Folge leistet, büßt unabwendbar das Leben ein. Nirgends eine Wache, die diesen Verberben Einhalt zu gebieten vermöchte. Auch die vollbewaffneten Polizei- und Militärpatrouillen sind nicht imstande, Leben und Eigentum der Bürger zu schützen. Verwerfung hat sich aller ruhigen, ihrem Gewerbe nachgehenden Leute bemächtigt, niemand weiß, wie das enden soll. Ueber den letzten großen Bombenanschlag auf einen Gelbtransport auf dem hiesigen Grianaplage, der sich am 26. Juni ereignet hat, fehlen bisher noch immer genauere Angaben. Man weiß nur, daß zuvor mehrere verdächtige Personen in schwarzen Mänteln den Grianaplage besichtigt haben, offenbar um den endgültigen Plan für den Anschlag zu fassen. Ein junges Mädchen, das nach der Tat verhaftet wurde, gibt an, in dem Augenblicke, als die Bombe geschleudert wurde, zufällig auf dem Grianaplage gewesen zu sein; eine der Bomben sei ihr gerade in den Schirm hineingefallen, und sie habe diese Bombe schleunigst erfaßt und fortgeschleudert, worauf in einiger Entfernung die Explosion erfolgt sei. Die Polizei hält diese Darstellung für höchst unwahrscheinlich und hat das Mädchen deshalb in Gewahrsam behalten. Der Generalgouverneur hat durch öffentliche Kundmachung Gruppenbildungen auf der Strafe verboten; mehr als 3 bis 4 Personen dürfen nicht bei einander stehen. Die öffentliche Sicherheit ist durch diese Maßregel ebenso wenig geboben worden, wie durch hundert frühere Gebote oder Verbote. Eine passende Illustration zu den oben geschilderten Zuständen gibt folgendes, von uns schon gefahren veröffentlichtes Telegramm der Petersburger Telegraphen-Agentur: Alexandropol, 16. Juli. Als General Michanoff heute morgen um 2 1/2 Uhr in Begleitung seines Sohnes sowie der Gattin und einer Tochter des Generals Gliboff von einer Festlichkeit im Regimentskloster des Regiments Kabardinisch heimkehrte, wurden an der Ecke der Babuloff-Straße zwei Bomben unter seinen Wagen geworfen. Durch die Explosion wurden General Michanoff, die Frau des Generals Gliboff und der Knüttler getötet, der Sohn Michanoffs und die Tochter Gliboffs verumdet. Ueber Bauernruhen berichtet der Berliner Lokal-Anzeiger: Danach sind große Ausschreitungen in der Nähe von Koshow bei dem Dorfe Kruglow vorgenommen. Dabei entwandten Bauern die Ernte des Gutsbesizers Reschewski. Kosaken schritten ein; mehrere Bauern wurden getötet, andere schwer verletzt. Darauf brannten die Bauern alle Bauhöfen des Gutsbesizers nieder, ebenso alle Vorräte. Der Schaden ist enorm.